

letzten Handlungsräume tritt das Medium „Rede“ als das zentrale gelehrte Distinktionsmittel in den Vordergrund. Die in einem langwierigen methodischen Exkurs (S. 175–204) charakterisierte „Traktatrede“ ließ juristisch präzise Argumentationen und persönliche Überzeugungen in den Hintergrund treten und diente in einem weiteren politischen Kontext vor allem der Persuasion. Auf dem Basler Konzil trieb Pontano die Entwicklung zum humanistischen Redner weiter voran. Um auf dieser bedeutsamen kirchenpolitischen Bühne erfolgreich agieren zu können, musste er allerdings verstärkt theologische Inhalte rezipieren und in seine zunächst juristisch geprägten Persuasionsstrategien einbauen. In einem weiteren Exkurs wird dieses Ineinandergreifen der fachwissenschaftlichen Diskurse als zentrales Merkmal des Basler Konzils identifiziert. Auch der Jurist wirkte nachhaltig an der Retheologisierung der Ekklesiologie des Konzils mit, ohne jedoch auf die Referenz auf kanonische und römisch-rechtliche Gesetzestexte zu verzichten. Die sorgfältige Edition von zehn Reden Pontanos (S. 519–788) weist auf die Bedeutung hin, die W. diesem gelehrten Betätigungsfeld zuweist. Zurecht wird ferner betont, dass juristische *consilia* während des gesamten Berufslebens des Juristen eine bedeutende Rolle spielten, die als veritable Einkommensquelle, vor allem aber zur Herstellung seines gelehrten wie rechtspraktischen Ansehens dienten. Die These, dass Pontano eben nicht auf traditionelle Verbindungen setzte, um seine Karriere voranzutreiben, sondern diese stets planvoll zu durchbrechen suchte, vernachlässigt möglicherweise zu stark die Kontingenzen, die einen solchen ungewöhnlichen Aufstieg überhaupt ermöglichten. Nichtsdestoweniger setzt die durch drei Indices hervorragend erschlossene Studie Maßstäbe für die biographische Beschäftigung mit der gelehrten Elite des ausgehenden MA.

Maximilian Schuh

König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt, hg. von Franz FUCHS / Paul-Joachim HEINIG / Martin WAGENDORFER (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, *Regesta Imperii* 32) Köln u. a. 2013, Böhlau, VIII u. 338 S., Abb., Tab., ISBN 978-3-412-20962-9, EUR 42,90. – Der Band enthält die Vorträge einer interdisziplinären Tagung vom Oktober 2009 in Wiener Neustadt. Anlass dafür war, dass in diesem Jahr im Rahmen der MGH (SS rer. Germ. N. S. 24) die erste kritische Edition der *Historia Austriacis* Piccolominis erschienen war, deren erste Fassung wohl 1453/54 hauptsächlich in Wiener Neustadt entstanden ist. Claudia MÄRTL (S. 1–30) informiert über die Publikationsgeschichte der *Historia Austriacis*, greift methodische Fragen der Interpretation auf, geht auf den Entstehungszusammenhang von *Historia Austriacis* sowie Pentalogus und Dialogus ein und behandelt Piccolominis Selbstverständnis als Historiograph. Nils BOCK (S. 31–58) untersucht Piccolominis Schrift „Vom Ursprung der Herolde“, fragt nach den Intentionen für deren Abfassung und meint, das Motiv dafür in einer Zeitkritik sehen zu können, die im Bild der feigen Ritter und dummen Doktoren zum Ausdruck kommt. Daniela RANDO (S. 59–76) zeigt Johannes Hinderbach als Anreger, Förderer, Fortsetzer, aber auch als Leser der *Historia Austriacis*, der tatsächliche oder